

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementpreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Anstaltung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. December d. J. dem Director des Haus-, Hof- und Staatsarchives, Hofrath Alfred Ritter von Arnet, das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. December d. J. dem Ministerresidenten und Generalconsul in Buenos-Ayres Emanuel Freiherrn von Salzburg sowie dem Legationsrathen erster Kategorie Theodor Grafen Zichy von Bázonykő das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Sterne und dem Legationssecretär Jur. Dr. Constantin Dumba tozfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz den Finanzsecretär Albin Feichtinger zum Finanzrathen, den Finanzwach-Oberinspector Adalbert Sikora zum Finanzsecretär, den Finanz-Obercommissär Simon Goritschnig zum Finanzwach-Oberinspector und den Finanzcommissär Eduard Ritter von Fetzmar zum Finanz-Obercommissär ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 16. December.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die vom Budgetausschusse festgestellten Anträge, betreffend die Nothstands-Unterstützungen in Steiermark und Böhmen, angenommen und ist sodann in die Beratung des Budgetprovisoriums für das erste Drittel des Jahres 1891 eingetreten. Die vielfach erwartete politische Debatte, welche sich an diese Vorlage knüpfen sollte, ist unterblieben. Selbst die Jungeserchen scheinen eine solche nicht für zweckmäßig zu halten. Nur Herr Türk brachte es nicht über sich, dem Hause seine stereotype Antisemiten-Encyklika zu ersparen. Nach dieser Redeleistung wurde jedoch die Generaldebatte geschlossen.

Zu Beginn der Sitzung überreichte der Herr Ministerpräsident einen Gesetzentwurf, betreffend die

## Feuilleton.

### Eine Festung der Millionen.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß man sich an einen Bekannten mit dem Anliegen wendet: «Könnten Sie mir nicht für drei Monate 75 Millionen leihen?» Wenn in der That ein solcher Riesepump versucht wird und — nota bene — gelingt, dann kann man wohl sicher sein, daß die Operation sich nicht ohne ein bitischen Aufsehen vollzieht und daß die Factoren derselben nicht gewöhnlicher Natur sind.

Ein Lihgeschäft dieser Art ist nun, wie man weiß, kürzlich in Paris zustande gekommen und beide Gläubigerin wie Schuldnerin, zwingen uns den Ausruf ab: Alle Achtung! Die Schuldnerin ist nämlich die Bank von England, die Gläubigerin ist die Bank von Frankreich, welche ihrer Londoner Collegin eben die genannte Kleinigkeit von 75 Millionen Francs in blankem Gold, rückzahlbar in drei Monaten, dienstfertigst vorgestreckt hat.

In blankem Gold! Unsere Phantasie wird reger. Versüßend glibert es vor unseren Augen, ein heller Ton klingt uns ans Ohr. Zauberhafte Visionen umgaukeln uns, wenn man uns erzählt, wie das edle Metall, in Kisten verpackt, zur Bahn gebracht und einwaggoniert wird, wie diese Millionen schimmernder Münzen aus den Kellern der Bank von Frankreich die wohlbeschränkte Reise nach der Themsestadt antreten.

Was sind und bedeuten aber diese berühmten Souterrains der Bank, von denen bei solchen und ähn-

Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 500.000 Gulden an die Stadtgemeinde Karlsbad aus Anlaß der letzten Ueberschwemmung, und stellte das Ansuchen auf thunlichste Beschleunigung. Der Handelsminister übermittelte einen Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der Triester Hafengeleise durch den Staat. Der Abg. Skofanek zeigte schriftlich die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats an. Die Abg. Freiherr von Sommaruga und Genossen beantragten eine Abänderung der Reichsraths-Bahfordnung mit Rücksicht auf die Einbeziehung der Vororte in Wien, welche eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten nöthig mache. Die Abg. Freiherr v. Moscon und Genossen beantragten einen Gesetzentwurf, betreffend die Abschreibung der Grundsteuer in den von der Rebhau heimgesuchten Gebieten. Die Abg. Friedrich Suez und Genossen interpellierten den Handelsminister wegen der Einführung des Sammelwaagentarifs sowie wegen der Maßregeln, welche mit Rücksicht auf die Einführung des Frachten-Zonentarifs in Ungarn nothwendig sein werden. Die Abg. Dobhammer und Genossen interpellierten den Finanzminister, ob er nicht geneigt sei, aus der Liste der für ausgediente Unterofficiere vorbehaltenen Stellen die Steueramts-Adjunctenstellen zu eliminieren. Die Abg. Abrahamowicz und Genossen beantragten ein Gesetz über die Bemessung der Verzugszinsen für die nicht entrichteten Steuern.

Abg. Zeithammer beantragte die dringliche Behandlung der Anträge der Abg. Reichert, Krepel, Tausche und Genossen inbetreff von Hilfsactionen für die durch Elementarschäden betroffenen Gegenden in Steiermark und für den Bezirk Joachimsthal. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und die betreffenden Anträge, über welche Dr. Rathrein mündlich berichtete, wurden nach einigen Bemerkungen des Abg. Tausche angenommen. Abg. Graf Salm beantragte die Dringlichkeit für den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Gesetzes über die Stempel- und Gebührenbefreiung bei den Verhandlungen aus Anlaß der Lösung kleiner Sapposten. Die Dringlichkeit wird anerkannt und das Gesetz sofort ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde das Budgetprovisorium in Verhandlung gezogen. Hierzu nahm nur der Abg. Türk das Wort. Derselbe hob hervor, daß bei Verathung des Budgetprovisoriums im Ausschusse von Abgeordneten aller Parteien der Wunsch ausgesprochen worden sei, daß endlich einmal die

lichen Anlässen stets so viel gesprochen wird, von denen man sich so merkwürdige und schwankende Vorstellungen macht, weil sie eben das Auge simpler Sterblicher nie zu sehen vermag, und die mit den Gold- und Silberschätzen, welche sie bergen, zumeist wie an ein Fenbild aus «Tausend und eine Nacht» gemahnen? Nun, in Wirklichkeit sind die Keller der Bank von Frankreich mit ihrem nüchternen, soliden Gemäuer von der ätherischen Scenerie poetischer Feerien sehr entfernt. Man versuche auch nicht, Vergleiche anzustellen mit den goldenen Früchten der Hesperidengärten und mit dem Nibelungenschätze, denn in den Kellern der Bank von Frankreich «flummert» es durchaus nicht. Die einzige Analogie bestünde höchstens darin, daß ihre Kostbarkeiten, wenn auch nicht von Drachen und ähnlichen phantastischen Ungethümen, zumindest ebenso gut behütet werden, wie die Schätze der alten Sagen. Ja, das muß man diesen Kellern lassen — unter sicherer Obhut stehen sie.

Eine unglaublich enge Wendeltreppe, deren Stufen aus widerstandsfähigstem römischem Cement bestehen, führt zu den geheimnisvollen Souterrains oder vielmehr vorerst zu einer schweren eisernen Thür, durch welche man sodann zu vier anderen Eisenthüren gelangt. Jede derselben hat drei Schlösser und die Schlüssel jedes der drei Schlösser sind folgendermaßen vertheilt: Der eine befindet sich in den Händen des Generalgouverneurs der Bank, der zweite in jenen des Hauptcassiers und der dritte Schlüssel befindet sich im Besitze eines Tensors. Um also in die Keller eintreten zu können, bedarf es des Zusammenwirkens aller dieser drei Persönlichkeiten.

Budgetberathung zur rechten Zeit abgeschlossen werden könne, damit man ohne Budgetprovisorium in die neue Budgetperiode eintrete. Dahin sei aber bei dem Beharrungsvermögen auf dem Altbergebrachten, welches in Oesterreich charakteristisch sei, nicht zu gelangen. Nun sei heuer der Reichsrath im Herbst noch später einberufen worden als sonst und solle auch im nächsten Jahre nach den Weihnachtsferien später als sonst zusammentreten. Es sehe so aus, als ob der Regierung daran gelegen wäre, die Budgetdebatte so weit als möglich hinauszuschieben. Ein anderer Grund für das späte Zusammentreten des Reichsrathes sei das Tagen des böhmischen Landtages, da man das Ausgleichswerk als eine Staatsnothwendigkeit erkannt habe. Dem Herrn Finanzminister mag es angenehm sein, wenn sich diese Verhandlungen recht in die Länge ziehen, da dann aus Zeitmangel niemals seine Versprechungen wegen der Steuerreform und der Entlastung des armen Mannes eingelöst zu werden brauchen. Rödner besprach sodann die noch ausständig gebliebenen Gesetze. Der Strafgesetzentwurf, die Börsensteuer, die progressive Einkommensteuer, Herabminderung der Salzsteuer, die Agrarreform, die Herbeiführung einer Zollunion, all das werde frommer Wunsch bleiben. Er erklärte schließlich, er werde gegen das Budgetprovisorium stimmen.

Es wurde sodann die Vorlage als Grundlage für die Specialdebatte angenommen und gelangte ohne Debatte in zweiter und auf Antrag des Referenten sogleich in dritter Lesung zur Annahme. Abg. Ritter von Czecz referierte über die Regierungsvorlage, betreffend das Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz behufs Verhinderung der Ausbreitung von Thierseuchen durch den Viehverkehr. Der Vorlage wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Abg. Dr. Ritter von Bilinski referierte über die Regierungsvorlage wegen Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 17. Juni 1887, womit Bestimmungen für die Anlage und den Betrieb von Localbahnen getroffen werden. Die Vorlage gelangte ohne Debatte in zweiter und auf Antrag des Berichterstatters sogleich auch in dritter Lesung zur Annahme. Abg. Dr. Hirsch erstattete Bericht über das Ansuchen des k. k. Landesgerichtes Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abg. Ernst Bergani wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach § 488 St. G. Entsprechend dem Antrage des Ausschusses wurde die Zustimmung zur angeführten gerichtlichen Verfolgung erteilt.

Das erste, was wir beim Eintreten erblicken, ist eine übermächtig große eiserne Cassé, welche die für den Alltagsbedarf nothwendigen Summen enthält. Es ist die Cassé für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr, aber man muß deshalb nicht glauben, daß ihr System ein gewöhnliches sei. O, durchaus nicht. Sie ist mit einem äußerst complicierten Mechanismus versehen und dieselbe durch Einbruch zu öffnen, ist geradezu ein Ding der Unmöglichkeit. Das ist aber noch nicht alles. Der geringste Versuch, daran zu rühren, würde einen heillosen Spectakel und infolge dessen die sofortige Entdeckung des ungeschickten Experimentierens zur Folge haben. In der Cassé ist nämlich ein elektrisches Läutwerk angebracht und wenn man das Geheimniß, die Cassé zu öffnen nicht kennt, so geht, sobald man diesen Versuch unternehmen will, ein fürchterliches Läuten an, welches an dem unbefugten oder von schlechten Absichten geleiteten Eindringling zum Verräther wird.

Sehen wir den unterirdischen Gang fort, so gelangen wir noch zu einer Thür, die nur durch das einträchtige Zusammengehen der genannten drei Functionäre — Generalgouverneur, Hauptcassier und Tensor — geöffnet werden kann. Und so befinden wir uns in den Kämlichkeiten, wo in hohen Cassen und Kisten die Obligationen, Wertpapiere, Depots, Edelsteine, Gold- und Silberbarren verwahrt sind. Es muß hier bemerkt werden, daß die Bank von Frankreich Depots nicht nur befehnt, sondern daß sie auch gegen Entgelt eines Achtel-Procents per Halbjahr allerlei Depots, wie Wertpapiere, Gold- und Silbergeld, wertvolle Steine etc., zur Aufbewahrung übernimmt.

Das Haus setzte sodann die Debatte über das Gesetz, betreffend die registrierten Hilfscaffen, fort. Abg. Mengler wandte sich namentlich gegen die von den Hilfscaffen zu beschaffenden statistischen Ausweise, wodurch dieselben schwer belastet werden. Er beantragte eine Resolution des Inhalts: 1.) Die Regierung habe dafür zu sorgen, daß betreffs der Versicherungspflicht der bei der Hausindustrie beschäftigten Arbeiter gleiche Grundsätze in ganz Oesterreich, besonders auch in Mähren und Schlesien zur Anwendung kommen; 2.) daß die von den Krankencassen zu erstattenden statistischen Ausweise auf das allernöthigste Maß beschränkt werden. Der Regierungsvertreter Ministerialrath Kaan erklärte, daß diese Ausweise unbedingt notwendig seien. Nachdem sich der Referent Dr. Bärnreuther für die Resolution ausgesprochen, wurde in die Specialdebatte eingegangen.

Zu § 1, lautend: «Auf Gegenseitigkeit gegründete Vereine, welche die Versicherung ihrer Mitglieder zum Zwecke haben, können durch Eintragung in das Register der Hilfscaffen nach Maßgabe dieses Gesetzes besondere Rechte erlangen. Der Zweck dieser Hilfscaffen kann sich erstrecken auf die Versicherung: 1.) von Krankenunterstützungen; 2.) eines Begräbnisgeldes; 3.) von Invaliditäts- oder Altersrenten; 4.) von Witwen- und Waisenunterstützungen; 5.) einer Summe Geldes von Seite eines Mitgliedes zu Gunsten eines Dritten, zahlbar zu einem bestimmten Termine, insbesondere als Heiratsgut oder Ausstattung eines Kindes. Der Wirkungskreis der Hilfscaffen kann einen oder mehrere oder alle der genannten Zwecke umfassen. Die Rente, welche die Hilfscaffen in einem der bezeichneten Versicherungszweige zu leisten, darf wöchentlich 12 fl. nicht übersteigen. Das Begräbnisgeld darf 100 fl., die Versicherung einer Summe Geldes zu Gunsten eines Dritten 500 fl. nicht übersteigen» — nahm Abg. Dr. Kronawetter das Wort. Er bedauerte, daß man von der ursprünglichen Fassung des § 1 abgegangen sei, welcher normierte, daß diese Caffen ihren Mitgliedern, wenn sie erwerbslos sind, ausbilden, denselben Reise-Unterstützungen gewähren, die Arbeitsvermittlungen übernehmen, Lesehallen etc. einrichten dürfen.

Regierungsvertreter Sagasser wies darauf hin, die Regierung habe sich nicht gegen die ursprüngliche Bestimmung des § 1 ausgesprochen, sondern nur eine andere Fassung verlangt. Allerdings habe sie auch bemerkt, daß der § 1, wie er ursprünglich bestand, eine Gefahr für die Hilfscaffen bilde, welchen Bedenken der Ausschuss Rechnung getragen habe. Die Doppelversicherung an und für sich sei nicht in Frage gestellt; allerdings sei in einem speciellen Falle ein Ministerialerlass ergangen, wonach niemand gleichzeitig bei zwei nach dem Krankenversicherungs-Gesetze gebildeten Caffen versichert sein dürfe. Doch sei gegen diesen Erlass keine Beschwerde an den Verwaltungs-Gerichtshof erhoben worden, obgleich dies der einzige Weg war, um diesen Erlass wieder aus der Welt zu schaffen. Vorläufig liegt kein Grund vor, davon abzugehen. Abg. Bilinski polemisierte gegen Kronawetter und erklärte, § 1 habe die vorliegende Fassung deshalb bekommen, weil das Ganze nur ein Versicherungsgesetz sei und nichts anderes.

Abg. Kronawetter formulierte einen Antrag, wonach die Hilfscaffen den erwerbslosen Arbeitern

Unterstützungen gewähren, ebenso Reise-Unterstützungen, Lese- und Bibliothekszimmer errichten dürfen. Referent Dr. Bärnreuther stimmte dem Abg. Kronawetter zu. Man dürfe bei solchen Instituten nicht immer gleich an Mißbrauch denken, sondern vor allem die Vortheile im Auge haben. Durch den Antrag Kronawetter werde ein schwieriger Zweig der Versicherung, die Versicherung der Erwerbslosigkeit, geschaffen, weiters die Arbeiter moralisch gehoben. Jedoch vor der Zwangslage stehend, daß das Gesetz mit der Fassung Kronawetters nicht zustande kommen könnte, habe er im Ausschusse nachgegeben. Hoffentlich werde man einmal alle diese Fragen von einem freieren Standpunkte auffassen. Vorläufig müsse aber auf den Antrag Kronawetters verzichtet werden.

Bei der Abstimmung wurde jedoch § 1 mit dem Zusatzantrage Kronawetters mit den Stimmen der Linken und der Jungzechen angenommen. Die §§ 2 bis 4 wurden nach einer vom Abg. Raizl zu § 3 gehaltenen Rede unverändert angenommen. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Abg. Bahlinger und Genossen legten einen Gesetzentwurf vor wegen Abänderung des § 18 des Gebührgesetzes. Abg. Herold und Genossen brachten einen Antrag ein wegen Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung in dem Sinne, daß die Abgeordneten für Böhmen vermehrt werden, indem die Weinbörge und Břzov je einen eigenen Abgeordneten erhalten. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

**Politische Uebersicht.**

(Aus Böhmen.) Die «Politik» leugnet nunmehr, jemals gesagt zu haben, daß die Altzechen für die bloße Gewährung der Amtssprache für die Ausgleichspunkte stimmen würden. Die «Politik» verlangt vielmehr noch eine Correctur der Justizverordnung vom 3. Februar und außerdem neue Verhandlungen und Berathungen, die unumgänglich seien. Auch «Hlas Národa» erklärt, daß durch bloße Gewährung der Amtssprache die Situation sich nicht zu Gunsten der Ausgleichspunkte umändern lasse; nur ein noch weiteres Vordringen des Jungzechenthums würde dadurch gemittelt. Von den Realisten erzählt «Hlas Národa», sie hätten sich wiederholt um Aufnahme bei den Altzechen beworben und die Wiener Punctionen ausdrücklich gebilligt, dann aber hätten sie mit Kucera und hierauf mit dem Consortium der «Politik» verhandelt und endlich bei den Jungzechen Aufnahme gefunden und für Masaryk einen Platz im Exekutiv-Ausschuss derselben erhalten.

(Der Sanitätsrath) beschloß über Anregung des Ministerialrathes Ruyß das Ministerium des Innern um die Vermittlung zu ersuchen, daß den Universitäten und Staats Krankenanstalten ausreichende Mittel gewährt werden behufs wissenschaftlicher Erforschung der Infectionskrankheiten und die Mittel zu deren Bekämpfung. Betreffs der Errichtung von Arztekammern anerkannte der oberste Sanitätsrath im Principe die Berechtigung und die Ersprißlichkeit der Arztekammern an und stellte die Gesichtspunkte fest, nach welchen der vorliegende Gesetzentwurf einer entsprechenden Revision zu unterziehen wäre.

(Freiherr von Pretis.) Am vergangenen Montag starb in Wien Geheimrath Sifinio Freiherr von Pretis, Herrenhausmitglied, Präsident des gemein-

samen Verwaltungsrathes der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft im 63. Lebensjahre. Baron Pretis trat 1852 in Triest in den Staatsdienst und wurde 1862 nach Wien ins Marineministerium und drei Jahre später ins Handelsministerium berufen, das er eine Zeitlang als Sectionschef leitete, worauf er zum erstenmale zum Statthalter von Triest ernannt wurde. Nach dem Rücktritte des Cabinets Hohenwart trat er am 15. Jänner 1872 als Finanzminister in das Ministerium Adolph Auersperg und blieb in dieser Stellung bis zum 12. August 1879. Unter dem Ministerium Taaffe gieng er abermals als Statthalter nach Triest, auf welchem schwierigen Posten er sich zehn Jahre lang behauptete. 1889 wurde Baron Pretis auf seine Bitte unter dem Ausdrucke der kaiserlichen Anerkennung in den dauernden Ruhestand versetzt und zugleich ins Herrenhaus berufen. Im vorigen Jahre wurde er zum Präsidenten des vereinigten Verwaltungsrathes der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn gewählt.

(Personentaxen der Eisenbahnen.) Nach dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen des Handelsministeriums mit den einzelnen Bahngesellschaften steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß mit Beginn der nächsten Sommersaison auf sämtlichen größeren österreichischen Bahnen entweder der Kreuzer-Zonentarif der Staatsbahnen oder doch eine sehr erhebliche Ermäßigung der Fahrpreise in Kraft treten werde.

(Aus dem Trentino.) «Uto Adige», das Organ der nationalen liberalen Partei in Trentino, gibt in seiner vorgestrigen Abendnummer an leitender Stelle die Erklärung ab, daß das Blatt wegen Ausfihtlosigkeit seines Kampfes für die Autonomie des Trentino vom 1. Jänner nach fünfjährigem Bestande zu erscheinen aufhören werde.

(Das ungarische Episkopat) hat vorgestern in Budapest eine Konferenz abgehalten über seine weitere Haltung in der Wegtaufungsfrage, besonders darüber, ob diese Frage bei der Budgetdebatte im Oberhause zur Besprechung gebracht oder ob die Verhandlung der dem Parlamente überreichten Petitionen betreffs Aenderung des 1868er Gesetzes abgewartet werden soll. Die mäßigeren Elemente wollen, wie es heißt, die Debatte für spätere Zeit vertagen, bis die Gemüther beruhigt sein werden.

(Handelspolitische.) Der «Presse» zufolge besteht die Absicht, die derzeitigen Conferenzen der deutschen und österreichisch-ungarischen Handelsvertrags-Delegierten ohne Unterbrechung bis zum Abschluss der ersten Durchberathung der beiderseitigen Forderungen und Concessionen fortzusetzen, daher steht der Eintritt einer Pause zu Weihnachten noch nicht fest.

(Zur Situation.) Aus Rom, 16. December, wird telegraphirt: Die Senatsadresse sagt in Beantwortung der Thronrede, die Sicherheit Italiens sei heute und morgen durch die Allianz mit den Centralmächten verbürgt. Die mächtige Gesamtkraft zur Erhaltung des Friedens ist fähig, nöthigenfalls den Frieden aufzuerlegen. Die Isolierung Italiens, selbst wenn es genügend eigene Kraft hätte, wäre jetzt voll Gefahren und käme dem Verzicht auf jede Einmischung in die Angelegenheiten der Welt gleich. Der Senat genehmigte die Adresse.

Viele Familien deponieren ihre Silbergeräthschaften und ihre Schmuckgegenstände in der Bank. So hat beispielsweise der in Paris ansässig gewesene Ex-Herzog von Braunschweig, welcher bekanntlich eine der schönsten Diamanten-Sammlungen besaß, dieselbe wiederholt der Bank anvertraut. In ewiger Angst, seiner Diamanten verlustig werden zu können, verwahrte er die Edelsteine in seinem Privatpalais in der Avenue de Friedland in Kästen, die im Mauerwerk verborgen waren. Aber diese Verstecke genügten ihm nicht, wenn er Paris verließ, und ehe er eine Reise antrat, ließ er seine Diamanten stets in die Bank transportieren.

Die Totalziffer der Gold- und Silbersummen, welche sich in den Kellern der Bank befinden, beträgt durchschnittlich siebenhundert Millionen bis zu einer Milliarde. Das geprägte Gold und Silber ist in großen, nebeneinander befindlichen kleineren Kästen, die eingemauert sind, verschlossen. Dieselben tragen Etiketten, welche die Natur der Goldstücke bezeichnen, die sie enthalten: Zwanzig-Francs-Stücke, Zehn-Francs-Stücke etc. In jedem dieser Kästen befinden sich eine bestimmte Anzahl von Säcken und jeder Sack enthält, gleichviel ob in Gold oder Silber, zehntausend Francs.

In einiger Entfernung von diesen Caffen gibt es andere, in denen die Depots verschlossen sind. Man findet hier Gold- und Silberbarren, welche den Banquiers und Wechseln gehören. Alle diese Kästen sind einbruchsficher. Bei dem geringsten Alarm können überdies die Keller durch ein ganzes Arsenal von Schutzmaßregeln vertheidigt werden. Der berühmte Historiograph der Stadt Paris, Maxime du Camp, hat diesbezüglich in einem seiner Werke interessante Aufschlüsse gegeben. In gewöhnlichen Zeitläuften wird die Bank von Frankreich von einer Compagnie Soldaten und

von permanenten Feuerwehrposten bewacht und vertheidigt. Jede Nacht wechseln überdies Wächter ab, welche von Stunde zu Stunde die Runde machen, die die Höfe, die Stallungen, die Gärten und die Couloirs umfaßt. Ueberall haben sie ihre regelmäßige Umschau durch Aufziehung von Controluhren, die an verschiedenen Punkten angebracht sind, zu constatieren. Bei jeder Runde müssen sie auch noch eine Glocke, die mit dem Feuerwehrposten correspondiert, anziehen, um hierdurch ihre Wachsamkeit zu documentieren. Ueberdies werfen sie in einen bestimmten Apparat, dessen schmalrindige Oeffnung beiläufig jener eines Briefkastens gleicht, eine viereckige Blechplatte, welche bis in das Zimmer des Officiers der mit dem Dienste betrauten Mannschaft hinabgleitet. Es sind schließlich noch besonders vertrauenswürdige Leute neben dem Vestibule der Hauptcasse aufgestellt, welche sie nie verlassen dürfen.

Was nun die Schutzvorkehrungen gegen Feuergefahr betrifft, so sind in jedem Saale Pumpen in Bereitschaft gehalten. An dem Gemäuer hängen Arzte und allenthalben sind Wasserleitungen mit Hähnen in Verbindung gesetzt, die fortlaufende Nummern tragen. Vierundzwanzig Reservoirs enthalten 72.000 Liter Wasser; sie sind stets gefüllt, um jeder Eventualität gegenüber in Function gesetzt werden zu können.

Wenn man sich endlich beifallen lassen wollte, die Bank von Frankreich anzugreifen, so kann, Dank einer sinnreichen Vorkehrung, die Treppe, die zu den Kellern führt, mit Sand ausgefüllt und das ganze Souterrain außerdem noch überschwemmt werden. Man kann somit diese einbruchsfichere und feuerfeste Monstercasse vermöge der Reichthümer, die sie birgt, und vermöge ihrer Schutzwehren füglich als eine Feitung der Millionen bezeichnen.

W. T.

Nachdruck verboten.

**Verstoßen und verlassen.**

Roman von Emile Nishebourg.

(165. Fortsetzung.)

«Weil auch der Glücksbecher, zu jäh geleert, tödlich wirken kann,» versetzte der verkleidete Vicomte sanft. «Ich übernahm es, Sie langsam vorzubereiten auf das, was Ihrer wartet. Jetzt wissen Sie alles! Die Tochter kehrt zu ihrer Mutter, die Enkelin zu ihrer Großmutter zurück! Zuvor aber — es ist das letzte Opfer, welches Sie bringen sollen, Frau Marquise — muß jener Glende, der diese ganze Comödie in Scene gesetzt, entlarvt werden!»

In diesem Moment ward an die Thür geklopft. Der alte Jean trat ein und meldete den Besuch des Freiherrn von Verboise. Die Augen der Marquise blitzten voll Entrüstung.

«Jetzt — gerade er!» rief sie, nur mühsam ihre Fassung aufrecht haltend.

«Was gedenken Frau Marquise zu thun?» forschte Anselm.

«Ich kann und will ihn nicht sehen!» «Empfangen Sie ihn, es ist dies nothwendig, doch verrathen Sie sich nicht; sprechen Sie eine kurze Zeit mit ihm, als habe sich nichts zugetragen, dann entfernen Sie ihn unter irgend einem Vorwande. Er soll und darf nichts ahnen. Frau Daras und ich werden uns zurückziehen. Da wir dem Baron nicht begegnen dürfen, so muß Dorothée uns einen anderen Weg führen, als jenen, welchen der Baron nimmt. Sie muß uns auch irgend einen Platz anweisen, von dem aus wir den Menschen sehen können, ohne daß er uns bemerkt!»

(Excesse in Irland.) Man telegraphiert uns unterm Geftirgen aus London: Die Anti-Parnelliten Davitt und Tanner folgten gestern Parnell überalhin und richteten auch ihrerseits an die versammelte Menge Ansprachen. In den Ortschaften Ballinakil und Castlecomer kam es zu einem wüthenden Handgemenge, wobei Davitt durch Stockschläge verwundet wurde. Bei der Abreise von Castlecomer wurde Parnell durch in die Augen geworfenen Kalk verletzt und kam fast blind und schwer leidend in Kilkenny an. Der Arzt hofft, ihm das Augenlicht zu erhalten.

(Schulreformen in Deutschland.) Die Vertreter der hiesigen Organisation der Gymnasien in Deutschland sind keineswegs gewillt, so leicht hin zu capitulieren. Sie kämpfen mit Wort und Schrift für die möglichst weitgehende Erhaltung des status quo an diesen Lehranstalten und schicken sich jetzt an, einen über das ganze Reich sich erstreckenden Verein zu gründen, welcher die Erhaltung der Gymnasialbildung im wesentlichen auf der bisherigen Grundlage anstrebt.

(Das Attentat auf den Grafen Reverera.) Aus Rom wird uns telegraphisch gemeldet: Nachträglich verlautet, Bovesiana habe zwei Steine gegen den Wagen Reverera's geschleudert, dessen leichte Contusion in 3 bis 4 Tagen geheilt sein wird. Nach der «Riforma» erscheint Bovesiana morgen vor dem Strafgericht. Alle Journale drücken ihre Sympathien für Reverera aus. Der Papst erkundigte sich um sein Befinden.

(Die Kirche in Bulgarien.) Der Präsidant der in Sofia tagenden bulgarischen Synode, Mgr. Gregorius, gewährte dem Correspondenten des «Standard» eine Unterredung, und erklärte er demselben, dass er, obzwar Russe von Geburt, im Interesse der bulgarischen Kirche sich jeder Einmischung Russlands in innere bulgarische Angelegenheiten mit aller Kraft widersetzen werde.

(Der schweizerische Bundesrath) beschloß, mehrere Personen, weil dieselben die anarchistische Propaganda auch in der Schweiz fortsetzten, den gewaltsamen Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung predigten und als geeignete Mittel hierzu den Mord und andere verbrecherische Handlungen bezeichnen, aus der Schweiz auszuweisen.

(Vereinigte Staaten.) Nach einer Meldung des Generals Miles verhaftete die Polizei den Hauptling Sitting Bull. Seine Anhänger machten Bestrebungsversuche. Im Handgemenge wurden der Hauptling, dessen Sohn, mehrere andere Indianer und fünf Polizisten getödtet.

(Aus Serbien.) Die serbische Regierung wird in Uesküb und Salonichi serbische Gymnasien, in anderen Orten Alt-Serbiens und Macedoniens aber serbische Volksschulen errichten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarzeitung» meldet, der griechisch orientalischen Kirchengemeinde in Sorackowoselo für die Restaurierung der Parochialkirche und des Pfarrhofs 150 fl., für den Bau der Volksschule in Kostel 150 fl. und für die innere Einrichtung der Kirche zum heil. Geist in Musakul 100 fl. zu spenden geruht.

«Aber, mein Herr, Sie können mich doch jetzt nicht verlassen!»

«Es muß sein; ich werde jedoch wiederkehren, sobald Verboise fort ist.»

«Gut denn! Dorothee, führen Sie Herrn Anselm und Frau Daraf.»

Die Kammerfrau öffnete eine kleine Thür, hinter welcher alle drei verschwanden.

Und während die Marquise, dem Rath des Dienstmanns folgend, mit Selbstüberwindung ihren ahnungslosen Besucher aufs liebenswürdigste empfing und in vollkommener Sicherheit einwirkte, standen Anselm und Frau Daraf, selbst unbemerkt, hinter einer Glasthür verborgen, an welcher der falsche Verboise vorbeikommen mußte, und harrten ungeduldig dieses Zeitpunktes. Und derselbe kam.

Die Brust von Triumph geschwellt, schritt der lächle Glückstritter stolz erhobenen Hauptes an der Stelle vorüber, wo das Verhängnis seiner wartete. Ein Aufschrei hätte ihn vielleicht gewarnt, und nur mit größter Anstrengung unterdrückte Anselms Begleiterin denselben. Der Mord an ihrem Gatten schärfte ihren Blick.

«Ich erkenne ihn, es ist Paulo, der Italiener Paulo!» rief sie fieberhaft hervor.

«Paulo!» rief der Vicomte. «O mein Gott, jetzt ist mir alles klar!»

Wenige Augenblicke später betrat Anselm wieder den Salon der Marquise, welche im höchsten Grade erregt am Fenster stand.

«Frau Marquise,» rief er lebhaft, «wie ich vermuthete, hat jener Mensch sich frecherweise eines Namens und eines Titels bemächtigt, auf welchen er

(Insel Sacroma.) Die südlich von Ragusa, in nächster Nähe der genannten Stadt gelegene Insel Sacroma, ein Juwel an landschaftlicher Schönheit, dem wenig Aehnliches im adriatischen Meere an die Seite gestellt werden kann, ist durch eine großmüthige Schenkung Sr. Majestät des Kaisers in das Eigenthum der PP. Dominicaner in Dalmatien übergegangen. Bekanntlich war die Insel Sacroma Besitz des verewigten Kronprinzen Rudolf, der dieselbe im Jahre 1878 erworben und zu wiederholtenmalen, zuletzt mit seiner hohen Gemahlin, daselbst längeren Aufenthalt genommen hatte. Auch früher schon bildete die schöne Insel das Eigenthum eines kaiserlichen Prinzen, des Erzherzogs Maximilian, Kaisers von Mexico, des Schöpfers von Miramar, der aber leider nicht die Zeit gewann, das reizende Eiland, ebenso wie seine Lieblingsinschöpfung, zu einem Kleinod gärtnerischer Kunst und landschaftlicher Schönheit zu gestalten. Nach seinem frühen Tode gieng die Insel in Privat Hände über, bis dieselbe Kronprinz Rudolf für sich erwarb. Nun werden auf diesem schönen Erdenstücke wieder beschauliche Mönche leben und wird sich dergestalt der Kreis der Jahrhunderte schließen, denn die Insel war auch schon vor 700 Jahren klösterliches Eigenthum.

(Von der Sternwarte im Vatican.) Das astronomische Observatorium des Vatican in Rom wird demnächst eine neue Kuppel erhalten, welche bestimmt ist, den neuen photographischen Apparat zu überdachen. Wie man sich erinnern wird, haben sich die großen Sternwarten der Welt vereinigt, um eine neue Himmelskarte zu entwerfen; jede der Theilnehmenden hat eine bestimmte Himmelszone zu photographieren. Die vaticanische Sternwarte hat sich nun zu diesem Zweck mit einem neuen gewaltigen Fernrohr versehen, das mit einem photographischen Apparate verbunden ist; das Instrument wurde in Paris unter der Oberleitung des Admirals Mouchez konstruirt. Die neue Kuppel ist nach einem ingenieusen System gearbeitet und ermöglicht es dem Astronomen, mit der größten Leichtigkeit und ohne fremde Beihilfe zu operieren, insbesondere die ungeheure Fensteröffnung, die zu den astronomischen Beobachtungen dient, nach Belieben zu öffnen und zu schließen.

(Riesenininen.) Das zur Erweiterung des Fiumaner Hafens erforderliche Steinmaterial wird aus den benachbarten kroatischen Felsengenden gewonnen und werden hiezu riesige Minen zur Anwendung gebracht. So wurde jüngst in Kostrena St. Barbara eine Miene mit 1380 Kilogramm Nitrogin angelegt. Die riesige Masse des wirksamen Sprengmaterials hob circa 7000 Cubikmeter Stein aus. In Prelucca nächst Abbazia wurde eine Steinmine von 2300 Kilogramm Diorexin angelegt und damit aus dem Felsen circa 10.000 Cubikmeter Steinmaterial gesprengt.

(Vom japanesischen Parlament.) Nach einer aus Tokio von Anfang November datirten brieflichen Mittheilung ist der gewesene Ministerpräsident Graf Ito Hirobumi vom Kaiser zum Präsidenten des Oberhauses, dessen Functionsdauer verfassungsmäßig sieben Jahre währt, ernannt worden. In den politischen Kreisen Japans wird dieses Factum als ein sprechendes Anzeichen für die fortschreitende Festigung der gegenwärtigen Regierung betrachtet, nachdem Graf Ito, der bekanntlich Urheber der Verfassung ist, allgemein als die berufenste Persönlichkeit zur Uebernahme der Regierung galt, für den Fall, als das Cabinet Tamagata den

nicht einen Atom von Anspruch erheben kann. Was ich hoffte, ist geschehen: Frau Daraf hat ihn erkannt! Dieser Mann, Frau Marquise, der sich Freiherr von Verboise nennen läßt, ist der Mörder von Pierre Daraf, der beseitigt ward, weil er jenem im Wege stand. Kurzum, Frau Marquise, jener Glende, der kein Verbrechen scheut, ist kein anderer, als ein italienischer Bagabund Namens Paulo!»

«Paulo, Paulo!» rief Frau von Saulieu, wie außer sich. Wie von einem Schlage getroffen, brach die Greisin zusammen. Diese Aufregung erst schien zu viel für sie zu sein.

Leise Schritte ließen sich plötzlich vernehmen und eine Stimme von der Thür her fragte:

«Darf ich eintreten, Großmama?»

Frau von Saulieu richtete sich mit größter Ueberwindung auf.

«Ja, tritt ein, mein Kind!» sprach sie scheinbar ruhig.

Als das junge Mädchen sich plötzlich einem Fremden, anscheinend einem Manne aus dem Volke, gegenüber sah, konnte sie eine Bewegung des Befremdens nicht unterdrücken. Das Lächeln schwand von ihren Lippen und lebhaft Unruhe machte sich in ihren Zügen bemerkbar.

«Verzeihung, Großmutter,» stammelte sie, «ich glaubte, Herr von Verboise sei bei dir!»

«Er stattete mir allerdings einen Besuch ab und hat mich soeben verlassen. Da er wichtige Geschäfte vorschickte, hielt ich es für besser, dich nicht rufen zu lassen.»

«Gut, Großmama, so werde ich ihn bei seinem nächsten Besuch sehen.»

Uebergang zum Constitutionalismus nicht durchzuführen in der Lage wäre.

(Das Koch'sche Heilverfahren.) Prof. Birchow äußerte sich gegenüber dem Vertreter des «New-York Herald», es werde ein Jahr, vielleicht auch zwei oder drei Jahre vergehen müssen, ehe man sagen könne, ob Koch's Verfahren bei der Schwindsucht Erfolg habe. Bergmann und Koch seien ziemlich sicher, aber es fehlen noch Beweise. Birchow gibt auch nicht zu, daß Koch's Mittel eine vollkommene Diagnose für alle Tuberculosefälle ermögliche.

(Zur Flucht Pablowski's.) Aus Paris, 16. December, wird telegraphirt: La Bruyere und Frau Duc Quercy wurden heute vormittags verhaftet; ersterer, weil er die Flucht Pablowski's begünstigte, letztere, weil sie ihm einen Unterstand gewährte. Den Meldungen einzelner Blätter zufolge sollte auch der Journalist Gregoire, bei welchem Pablowski untergebracht war, verhaftet werden; er war jedoch nicht aufzufinden und hält sich angeblich in London auf.

(Lebende Fackeln.) Aus Newyork telegraphirt man: Während eines Maskenballes in Akron gerieth das Kleid einer Dame in Brand. Die Kleider der Damen, welche Hilfe leisteten, fiengen ebenfalls zu brennen an, und bald stand die ganze Ballgesellschaft in Flammen. Dreißig Personen wurden schwer verletzt, mehrere sind bereits gestorben.

(Wie reinigt man vergoldete Gegenstände.) Um vergoldete Bilderrahmen und ähnliche vergoldete Gegenstände von Fliegenschmutz, festgetrocknetem Staub u. zu reinigen, nehme man eine Zwiebel, schneide sie in dünne Scheiben, gieße etwas absoluten Alkohol darauf, tauche ein Läppchen in den Extract und wasche hiemit behutsam den Schmutz ab.

(Weibliche Apotheker.) Wie man uns aus Petersburg berichtet, gedenkt die russische Regierung demnächst an die Gründung eines pharmaceutischen Lehrinstitutes für Frauen zu gehen. Die weiblichen Apotheker sollen ganz dieselbe Vorbildung, aber auch dieselben Rechte genießen, wie ihre männlichen Collegen.

(Schnee in Italien.) Auf der Bahnlinie nach Avizzano liegt der Schnee fünf Meter hoch; vierzehn dort beschäftigte Arbeiter wurden vorgestern von einem Schneepfluge erfasst, drei wurden zerquetscht, die übrigen schwer verwundet.

(Nihilistisches.) Nach einem Telegramme aus Moskau wurde dort Frau v. Karcov, eine vornehme, sehr reiche Dame ermordet; der Kopf wurde dem Opfer nahezu vom Rumpfe getrennt. Da nichts gestohlen wurde, wird das Verbrechen den Nihilisten zugeschrieben.

(Die Cholera in Guatemala.) Eine Newyorker Nachricht besagt: Die Cholera grassirt fürchterlich in Guatemala. Ueber zwölftausend Personen sind erkrankt. In der Stadt Guatemala allein sind im Laufe von sieben Wochen zwölfhundert Personen gestorben.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Der Lehrer der Erzherzogin Elisabeth.) Erzherzogin Elisabeth, welche am 2. September d. J. ihr 7. Lebensjahr erreichte und bis nun durch das Kammerfräulein Tomor den Unterricht in den Elementargegenständen erhielt, bekommt einer Wiener Meldung zufolge jetzt einen Lehrer. Bürgerchullehrer W. Kohler an der Knabenbürgerschule in der Cottagegasse zu Währing

Das junge Mädchen blickte immer von neuem zu dem Dienstmann hinüber und die Marquise bemerkte, wie beunruhigt sie sich fühlte.

«Laurence,» sprach Frau von Saulieu, «du hast den Freiherrn von Verboise zu gern!»

«Weshalb sagst du das, Großmutter?»

«Weil es allen Ernstes meine Meinung ist, daß du aufhören solltest, ihn zu lieben!»

«Aber, mein Gott, warum denn?»

«Du hast mir keinen ritterlichen Sinn, seinen Mangel an Habacht gelobt; er hat dich heiraten wollen, als du noch arm warst; jetzt aber, da du eine reiche, sehr reiche Erbin bist, macht es mir den Eindruck, als ob dein Hartgefühl ihm verbiete, die Enkelin der Marquise von Saulieu zu heiraten!»

Die alte Dame sprach mit heißender Ironie; das junge Mädchen ward immer verwirrt.

«Aber, Großmutter,» stammelte sie, «wir lieben uns ja doch!»

«Du liebst ihn, das will ich zugeben; er kommt mir aber lange nicht so vernarrt vor, als er uns gern glauben machen möchte, und ich kann den Eindruck nicht los werden, daß er — eine Komödie spielt!»

Diese Worte ließen das junge Mädchen erbeben; sie begriff, daß eine Gefahr drohe und erblaßte.

«Frau Marquise!» stammelte sie.

«Weshalb hörst du plötzlich auf, mich Großmutter zu nennen?»

«Ich weiß es nicht — du sprichst so kalt mit mir, deine Stirn ist umbüstert, deine Stimme klingt hart; aus deinen Augen spricht Groll!»

Ist zum Lehrer der kleinen Erzherzogin ernannt worden. Auf Wunsch des Kaisers hat sich sein Unterricht auf Elementargegenstände im Rahmen der Volks- und Bürgerschulen zu erstrecken. Die Lehrstunden, welche am 2ten Jänner 1891 aufgenommen werden, sind mit 3 Stunden per Woche fixiert. Dieselben fallen in die Zeit von 9 bis 10 Uhr vormittags, in jene Stunden also, zu denen der Kaiser seine Enkelin zu besuchen pflegt.

(Deutsches Theater.) Das bekannte und beliebte Volksstück «s' Mullerl» von Karl Morre erfuhr gestern eine recht befriedigende Aufführung. Mit sehr guter Auffassung gab Herr Brosch den «Mull-Mullerl» und erntete, gleich seiner Partnerin Fräulein Vassontaine, die ihre dankbare Rolle mit richtiger Empfindung und natürlichem Gefühle wiedergab, wohlverdienten, wiederholten Beifall. Von den übrigen Darstellern gebürt insbesondere Herr August Orthaber, der den Knecht Steffel sehr charakteristisch spielte, Anerkennung. Herr von Gyürky bot als hartherziger Bauer eine recht gelungene Leistung. Mit dem Spiele des Herrn Bassen (Ruppert) konnten wir uns weniger befreunden. Abgesehen davon, daß er den Dialekt nicht beherrschte, verirrte sich derselbe vollkommen in die Rolle eines tragischen Helden und vergaß gänzlich darauf, daß er nicht den Karl Moor, sondern einen Bauernburschen wiederzugeben hatte. Frau Gyürky, als alte Einlegerin, bemühte sich, aus ihrer Rolle eine sehr, sehr komische Alte zu gestalten, was durchaus nicht in der Intention des Dichters liegt. Wir brauchen wohl kaum mehr zu wiederholen, daß die Vorstellung sehr schlecht besucht war. J.

(Von der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt) Im abgelaufenen Jahre sind nur zwei Veränderungen im Bestande dieser Anstalt zu verzeichnen: Der k. k. Musiklehrer Herr Anton Nedvöd ist, wie bereits gemeldet, in den dauernden Ruhestand getreten und der Zeichenlehrer Herr Prof. Franke der k. k. Ober-Realschule in Laibach zur Dienstleistung zugetheilt worden. Der Zeichenunterricht an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt wird, wie wir in der «Laibacher Schulztg.» lesen, seither wieder, wie vordem, durch Herrn Ober-Realschulprofessor Kreminger erteilt und die Stelle des Herrn Nedvöd aushilfsweise durch die Herren Gerbic, beziehungsweise Moravec versehen. Herr Anton Nedvöd, in Horovic in Böhmen geboren, wirkte seit 30 Jahren im Staatsdienste und an der Ausbildung von Lehrern. Was er in Laibach als langjähriger Musikdirector der philharmonischen Gesellschaft für die Förderung classischer Musik that, ist bekannt; die «Schulzeitung» hebt besonders die Verdienste hervor, welche sich Nedvöd um die Hebung des Gesangunterrichtes in den Volksschulen und des kirchlichen Gesanges erworben hat, für welchen Zweck er seinerseits drei Hefte eines Liederbuches, «Slavček» betitelt, herausgab, andererseits durch Composition von Messen und kirchlichen Liedern wirkte. Auch viele seiner Männerchöre mit deutschen sowohl wie mit slovenischen Texten erfreuen sich großer Beliebtheit selbst über die krainischen Grenzen hinaus.

(Eine prächtige Jagdtrophäe.) Im Sprechzimmer des Abgeordnetenhauses war vorgestern eine interessante Jagdtrophäe, ein prächtiges Sechszehnergewehr, zu bewundern. Fürst Windischgrätz hatte vor einigen Tagen in Apatin einen Capitalhirschen erlegt, dessen Geweih nicht weniger als 19 Kilogramm wiegt und das nunmehr nach Wien gebracht wurde. Während der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verbreitete sich bald die Kunde von der imposanten Jagdtrophäe, die Fürst Windischgrätz heimgetragen, und alsbald versammelten sich zahlreiche jagdkundige Abgeordnete und Minister im Sprechzimmer, um das Geweih genauer in Augenschein zu nehmen. Der Hirsch, von dem das Geweih stammt, hatte das respectable Gewicht von 190 Kilogramm.

(Die Alleen in Tivoli.) Bekanntlich hat der Laibacher Gemeinderath den Beschluss gefasst, die infolge des Orkans im August d. J. arg verwüsteten Alleen in Tivoli wieder herzustellen und so der Stadt Laibach eine ihrer größten Pierden zu erhalten. Zu diesem Zwecke sollte dem gemeinderäthlichen Beschlusse zufolge eine Enquête zusammentreten, um über die notwendigen Maßnahmen schlüssig zu werden. Auch der Wiener städtische Obergärtner, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Baumkultur, sollte in dieser Angelegenheit vernommen werden. Diese Enquête ist nun vorgestern zusammengetreten. Dieselbe bestand aus den Herren: Bürgermeister Grasselli mit den Mitgliedern der gemeinderäthlichen Stadtverschönerungssection, Landes-Forstinspector Goll, Forstinspectionsadjunct Pjetschka, Secretär Piric, Realitätenbesitzer Vassnik und den Kunstgärtnern Kulig und Herzmannsky. Wie wir erfahren, hat sich die Enquête für folgende Anträge ausgesprochen: 1.) Die Knast-Allee (beim Rudolfsium vorüber) ist bis unter Tivoli zu verlängern, da selbe bestimmt erscheint, einst die gegenwärtige Hauptallee zu ersetzen. 2.) In der Hauptallee sind die vom Orkan geknickten Bäume durch junge zu ersetzen. 3.) Die vom Rondeau nach Schischka führende Allee ist vollständig zu fällen und durch eine neue Kastanienallee zu ersetzen. 4.) Die Fahrallee von der Maria-Theresienstraße nach Tivoli ist ebenfalls vollständig zu fällen und durch eine Lindenallee zu

ersetzen. Wie wir weiters erfahren, sollen die projectierten neuen Allee-Anlagen noch im Laufe dieses Winters in Angriff genommen werden. Für neue Allee-Anlagen entschied man sich aus dem Grunde, weil nur auf diese Art gleichmäßige Alleen zu erzielen sind. Der Wiener städtische Obergärtner soll behufs Abgabe seines Gutachtens demnächst nach Laibach berufen und die Angelegenheit sodann zur endgiltigen Entscheidung dem Gemeinderathe vorgelegt werden.

(Todesfall.) In Görz ist Sonntag abends Oscar Freiherr Ritter von Zahony, Bruder des Präsidenten der Görzer Handels- und Gewerbekammer, Freiherrn Eugen Ritter von Zahony, nach langen Leiden im 40. Lebensjahre gestorben. Aus seiner Ehe mit Baronin Marcellina von Ritter geb. Willner stammt ein gegenwärtig 4 Jahre alter Sohn Oscar.

(Postalisches.) Zur Erleichterung der Aufgabe, beziehungsweise Behebung der bei dem k. k. Post- und Telegraphenamte in Laibach (Stadt) in der Weihnachts- und Neujahrsperiode in ungewöhnlicher Menge zur Behandlung gelangenden Frachtsendungen hat die k. k. Direction die Amisstunden für den Fahrpostdienst bei dem obgenannten Post- und Telegraphenamte für die Zeit vom 16. bis inclusive 25. d. M. auf die für den Briefpostdienst bestehenden Dienststunden, nämlich ohne Unterbrechung auf die Tagesstunden von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends ausgedehnt. Gleichzeitig wird dem Publicum empfohlen, die Aufgabe der Sendungen derart zu bewerkstelligen, daß dem Postamte die Abfertigung noch am selben Tage ermöglicht werde, daher die Sendungen während der Vor- mittagsstunden einzuliefern. Sonntag den 21. d. M. werden die oben für die Wochentage festgesetzten Dienststunden eingehalten werden.

(Sprach-Heilinstitut.) In Graz wird demnächst unter Zustimmung des steiermärkischen Landes-Schulrathes ein Privat-Institut für Stotternde errichtet werden. Leiter desselben ist der daselbst vielbekannte Sprach-Heillehrer Neumann, an welchen man sich um Aufnahme, respective nähere Auskünfte zu wenden haben wird. Die Heilcurse beginnen mit Anfang Jänner 1891.

(Eine herzlose Stiefmutter.) Abermals ist es der Energie der Triester Polizeibehörde gelungen, eine herzlose Stiefmutter auszuforschen; es ist die 33jährige Therese Iskra aus Vaas in Krain, Gattin eines Laternanzünderers der Südbahn, welche ihre beiden Stiefkinder, Mädchen im Alter von 8 und 6 Jahren, in grausamer Weise mißhandelte. Auf Grund der gepflogenen Erhebungen hat die Polizeibehörde das Nöthige veranlaßt, um dem herzlosen Weibe das Handwerk zu legen.

(Wilde Rage.) Aus Krainburg meldet man uns: Seit einer Woche macht eine wilde Rage die den Bewohnern des südlichen Theiles unseres Städtchens gehörigen Hühnerställe unsicher. Trotz Auspässen seitens hiesiger Jäger und trotz gelegtem Fangeisen gelang es bis jetzt nicht, derselben habhaft zu werden, doch hofft man, da man ihre Schlupfwinkel nun aufgestöbert, daß man ihr in Kürze den Garaus machen werde.

(Zur Reform der österreichischen Museen.) Wie wir erfahren, hat das Unterrichtsministerium eine Erhebung über den Zustand, über die innere und äußere Ausstattung, über die finanziellen Verhältnisse, kurz über alle wichtigen Momente der Museen in Oesterreich angeordnet.

(Schneekrysalle.) Der leichte, feine Schnee welcher gestern um die Mittagsstunde fiel, zeigte auf der dunklen Kleidung die schönsten Krystälechen in Form sechsseitiger Sternchen, wie man sie in den Polargegenden häufiger sieht, als bei uns und denen die sechsseitige Pyramide, wie beim Bergkrysal, zu Grunde liegt.

(Behandlung von gefrorenem Obst.) Obst, welches durch plötzliches Eintreten von Kälte im Keller u. s. w. gefroren ist, lege man in kaltes Wasser. Letzteres zieht die Kälte allmählich heraus und macht das Obst noch auf einige Zeit haltbar. Man räume aber demnach möglichst bald mit dem Obst auf, denn die Gefahr des Verfaulens ist immerhin eine große.

(Theater-Vorstellung.) Im deutschen Theater gelangt heute die Novität: «Sie weiß etwas», Lustspiel in vier Acten von Rudolf Kneisel, zur Aufführung. Morgen bleibt das Theater geschlossen.

(Ein Riesenwels.) Vorige Woche wurde im Offbacher See, wie man aus Kärnten vom 15. d. M. schreibt, vom Fischer des Besitzers des Curhotels «Annenheim» ein Wels (Waller) im Gewichte von 45 Kilo gefangen.

(Besitzwechsel.) Der ehemalige Besitz des verstorbenen Baron Jordis in Tüchern bei Gili ist in das Eigenthum eines Grafen Dzieducicki übergegangen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 17. December. Erzherzog Karl Ludwig empfing die Präsidenten der Sectionen der böhmischen Akademie der Wissenschaften, deren Protector er ist, und stellte sein Erscheinen zur feierlichen Eröffnung der Anstalt in bestimmte Aussicht. Der Tag der Eröffnungsfier wurde nicht festgesetzt. Der Erzherzog lud die

Herren zum Dejeuner und erkundigte sich bei denselben eingehend über die Verhältnisse der Akademie und die literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen der Tschechen. Die Delegierten sprachen sodann bei den Ministern Dunajewski, Gautsch und Pražat vor, denen sie den Dank für die der Akademie bewilligte Staatssubvention abstatteten.

Budapest, 17. December. Die «Ungarische Post» ist seitens des Cardinals Simor zu der Erklärung ermächtigt, daß die zwei im clericalen «Magyar Ullam» veröffentlichten Briefe des Cardinals Rampolla an Cardinal Simor in der Wegtaufungsfrage nur durch höchste Indiscretion oder auf einem anderen nicht anständigen Wege in dessen Besitz gelangen konnten, indem die Bischofsconferenz die Geheimhaltung der Briefe über auf höhere Anordnung erfolgten Antrag Simors einstimmig beschloß. Der Cardinal nahm mit Entrüstung von der Veröffentlichung der Briefe Kenntnis. «Magyar Ullam» erwies hiedurch der katholischen Sache nicht nur keinen Dienst, sondern schädete derselben.

Pola, 17. December. Admiral Freiherr v. Sterned, dessen Bruder gestorben ist, ist heute nach Klagenfurt abgereist.

Edinburgh, 17. December. Der Municipalrath stimmte der Resolution des Ausschusses zu, den Namen Barnells aus der Liste der Ehrenbürger der Stadt zu streichen.

Coni, 17. December. Fünf Alpenjäger, welche unter dem Befehle eines Lieutenants Sonntag einen Ausflug machten, wurden bei Saccarello von einer großen Schneelawine verschüttet. Bisher wurden zwei Leichen aufgefunden.

Vern, 17. December. Der Ständerath nahm die mit Oesterreich-Ungarn vereinbarte Viehsuchen-Convention einstimmig an. Witebs wurde mit 24 gegen 10 Stimmen die Revision der Bundesverfassung beschlossen, um durch Unterschriften aus dem Volke angeregte Bundesrevisionen in Zukunft zu erleichtern.

Washington, 17. December. Der Caucus der republikanischen Senatoren lehnte mit 30 gegen 13 Stimmen den Vorschlag zu Gunsten der freien Silberprägung ab.

Angelommene Fremde.

Am 16. December.

Hotel Stadt Wien. Scheugel, Reisender; Mendl, Mautner und Geslta, Wien. — Marquis von Gozani, k. k. Bezirks-hauptmann, Adelsberg. — Bogric, Triest. — Groß, Kaufmann, Budapest. — Gorup, Privatier, Fiume. — Familie Pelsche, Privat, Altenmarkt. — Herzog, Holzhändler, Ugram. Hotel Elefant. Fischer; Griech, Kaufmann, Graz. — Penkel, Kaufmann, u. Frank, Wien. — Pocevar, Laibach. — Retlic, Kaufmann, f. Sohn, Istrien. — Eisler, Kaufmann, Großkanitscha. — Gleich, Berghauptmann, Klagenfurt. Hotel Bayerischer Hof. Koprivnik, Pittai. — Engele f. Frau, Chicago. — Sulteric, Schmied, Gottschee. — Klöpfinger, Viehhändler, Mauerkirchen.

Verstorbene.

Den 16. December. Paul v. Gerliczy, Hausbesitzer, 22 J., Herrngasse 3, Tuberculose. Im Spitale: Den 16. December. Josefa Fajgelj, Inwohnerin, 75 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Thermometerstand in Wien
	7 U. Mg.	730.2	-4.6	N. schwach	bewölkt	5.00
17.	2 » N.	727.2	-2.0	W. schwach	Schnee	Schnee
	9 » Ab.	727.5	-4.8	W. schwach	Schnee	

Tagsüber dichter Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur -3.8, um 2.3 unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg f. und f. Postleferant, Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6) 11-11

V našem založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanje 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotroznica v Ljubljani.

Course an der Wiener Börse vom 17. December 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various bonds, stocks, and currencies. Columns include 'Selbst', 'Barr', and 'Währ.' with corresponding values for different securities like 'Staats-Anleihen', 'Grundentf.-Obligationen', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

- 2. Verzeichnis
Derjenigen Wohlthäter, welche sich zu Gunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben. Die mit einem Sterne Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen sich losgekauft.

Ein Clavier (Schweighofer) ist zu verkaufen. (5326) 3-1 Anzufragen Neugasse Nr. 5, I. Stook, zwischen 2 bis 3 Uhr nachmittags.

(5330) 3-1 Nr. 8560. Zweite executive Feilbietung. Am 23. December 1890 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität des Anton Mauer von Grobše, Einlagen 33, 59 und 60 der Catastralgemeinde Rakitnik, stattfinden.

(5331) 3-1 Nr. 6463. Zweite exec. Feilbietung. In der Executionssache des Franz Puppis von Unterlošana wurde wegen 28 fl. s. A. die zweite executive Feilbietung der Realität des Johann Obreza von Cepno sub Grundbuchs-Einf. Nr. 94 der Catastralgemeinde Bovče im Reaffirmierungswege auf den 23. December 1890, vormittags um 10 Uhr, hiergerichts mit dem ursprünglichen Anhang angeordnet.

Advertisement for Franz Nemetschke & Sohn, Clavier-, Harmonium-Etablissement und Leih-Anstalt. Gegründet 1840. Wien, I., Bäckerstrasse 7. Baden, Bahngasse Nr. 23.

Advertisement for C. J. Hamann, Laibach, Rathhausplatz Nr. 8. Ich empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk Schürzen für Frauen und Mädchen, von welchen stets 6- bis 800 Stück, von der einfachsten Haus- und Schulschürze, bis zur feinsten seidenen Salonschürze, zur Wahl bereit liegen.

Advertisement for Casino-Glashalle Christbaum-Feier. Die Frauen-Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines beehrt sich, hiemit, alle p. t. Freunde und Gönner dieses Vereines zu der Montag den 22. December 1890 in der Casino-Glashalle stattfindenden Christbaum-Feier welche für die den Kindergarten des deutschen Schulvereines besuchenden Kinder abgehalten wird, höflichst einzuladen.

Advertisement for Festgabe zur bevorstehenden Weihnachtszeit: Aus der Liedermappe eines Grünrocks. Gedichte von Ludwig Waldeck. 80, 141 Seiten. Preis broschirt fl. 1.—, elegant geb. fl. 1.80. I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.